

**„Auf ein Wort“
Zum 21.03.2021
Sonntag Judika – 5. Sonntag der Passionszeit**

Hiob 19, 25

„... ich weiß, dass mein Erlöser lebt ...“

Liebe Gemeinde, es gibt wohl unter uns keinen, der nicht schon mal Erfahrungen mit „Schmerzen“ gemacht hat. Von einem leichten Warnsignal bis hin zu quälenden Erlebnissen. Vom kleinen Stechen bis zur tückischen Attacke, kurzer Episode bis langanhaltendem Dauerschmerz, von reinem Warnsignal zum Dauerdruck. Schmerzen können zermürben. Die Wenigsten vermögen, sich dieser körperlichen Dauerleidenserfahrung zu entziehen. Wohl dem, der schnelle und harmlose Abhilfe findet, dem die Ursache genommen und geheilt werden kann. – Wir wissen aber auch um die andere Art des Schmerzes, einer tiefen seelischen Bedrückung. Ich kenne Menschen, die unter diesem Druck immer krummer werden. Körperlich wie innerlich. Wie wenn etwas von innen aufzehrt. Nicht umsonst sprechen wir schon mal von einem „nagenden Kummer“. Wenn man weiß oder herausfindet, wo es körperlich weh tut, findet sich auch oft genug der Herd des Schmerzes. In innerlichem Jammer und Gram dagegen kann es ein sehr weiter Weg sein, den man gehen muss, ehe Linderung eintritt oder man gar die Ursache eliminieren kann.

Wahrlich kein schönes Thema. Keiner von uns sucht diese Erfahrungen. Und manchmal begegnen einem Menschen, die, so hat man das Gefühl, schöpfen sämtliche Möglichkeiten der Belastung aus. Immer kommt noch ein Päckchen drauf, noch ein Grund für Trübsal, noch ein Leidenspäckchen, eine neue schwere Erfahrung dazu. - Wie halten das manche Menschen nur aus? Kann und darf man gerne fragen. Wie tapfer und duldsam gehen schwer geprüfte Menschen oftmals ihren Weg. Darf man gerne mal respektvoll feststellen.

Bei „Prüfung“ und „aushalten“ sind wir schon mitten im Thema. HIOB, so berichtet uns das Alte Testament, war ein schwer geprüfter Mann, der körperlich wie seelisch schwerst belastet war. Seine körperlichen Leiden wurden um ein Vielfaches durch den Zusammenbruch seiner ganzen schönen heilen Welt verstärkt. Er hatte zwar das Glück, Freunde zu haben, die zu ihm standen. Aber sie verstanden ihn nicht. Und er sie nicht. Die Summe der schmerz erfüllten Erfahrungen, der Terror des inneren wie äußeren Schmerzes, zeigten ihre schreckliche Kraft: zermürbend, zerschlagend, vereinsamend. Was kann man dem entgegensetzen? Anfangs hieß es noch: Hiob ist nur ein frommer und glaubender Mensch, weil es ihm gut geht. Er war reich, hatte alles, was man sich wünschen kann. Die Familie hielt zusammen. Wunschlos glücklich. – Aber es sei doch alles nur oberflächlich, ein Fassaden-Glauben. Nach außen schön, glatt und glänzend. Doch innen wenig Substanz, alles hohl. Behauptet jedenfalls eine Gegenkraft zu Gott. Satan geht es dabei gar nicht in erster Linie um Hiob, sondern um Gott zu provozieren. Denn solange Gott seine schützende Hand über dem Menschen HIOB halte, könne dessen Welt ja nur in Ordnung sein. Schön, bunt, angenehm. Von Reichtum und Zuwendungen umgeben. Aber eben alles wie unter Glas. Gott legt alles, was HIOB hat, in die Hand seines Gegenspielers. Nur Hand an HIOB selbst darf nicht angelegt

werden. Von der Mitte Hiobs Wegstrecke stammt unser für heute vorgeschlagener Predigttext: **„Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. ... Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.“** (Hiob 19, 25 + 27b) – Dieses ganze Buch wirft viele Fragen auf. An dieser Stelle sind die nicht vollumfänglich zu beantworten. Es ist auch nicht der Platz, über die vielfältigen Schmerzenserlebnisse zu philosophieren. Für jeden, der darunter zu leiden hat, verbietet sich eine theoretische Diskussion. Denn da bleibt am Ende nur noch der eine Gedanke, auf den sich alles konzentriert: „Wann hört das endlich auf?“ HIOB stellt das ebenfalls fest: in Brust und Herz, ich interpretiere an dieser Stelle einmal „Körper“ und „Seele“ sehnt sich jede Faser nach dem Ende dieser Phase. Mir fällt folgendes auf: a) HIOB ist sich etwas sehr **gewiss**, und das ist ihm bis jetzt nicht abhandengekommen: Er weiß, dass in all seinem Leid etwas positiv beständig ist. Nämlich b) **Sein** Erlöser lebt. Da füllt sich die glaubende Gewissheit mit einem lebendigen Bezug – zu Gott. Wenn ihm auch alles genommen wurde – sein ERLÖSER bleibt SEIN Erlöser. Dieser steht c) am Ende. ER, der Letzte, steht an einer Stelle, an dem nach ihm keiner mehr kommen kann. IHN kann keiner überholen, ablösen, vertreiben. Dort, vor IHM, endet alles und jeder. d) dort wird Er sich aus dem Staub erheben, aus der Trockenheit und Vergänglichkeit. Eine Zone, die kein Erbarmen kennt, die dem Leben und auch noch dem Sterben feindlich gesinnt ist, kann den Erlöser nicht halten. Daran hält HIOB fest. Er klammert sich an diese Gewissheit, wie ein Ertrinkender. Mich beruhigt, dass auch mutigere und tapferere Menschen als ich es bin, sich an wenigem festhalten und sich in ihrer Hoffnung auf nur noch eines konzentrieren. – Die große Klammer um das alles heißt „lebt“. Die Hoffnung ist berechtigt. Das Vertrauen hat einen Grund. Denn wer lebt, kann handeln. Kann andere retten, kann in anderen Vertrauen bewirken.

Viele Fragen. Vieles, was uns unberechenbar erscheint. Dieses Wort komprimiert unser Großes und Kleines auf ein einziges: wissen wir auch, dass unser Erlöser lebt? Ist das überhaupt unsere Frage? Unser Wort fordert uns heraus, den Fokus genau auf diese Stelle zu richten: wie finde ich dieses Vertrauen, diese Gewissheit: dass es MEINER ist, dass es der ERLÖSER ist, der auch mich aus dem Staub erheben wird. Die Passionszeit macht keinen Bogen um Leid und Schmerz. Sie klammert nicht aus, dass Glaube an Gott nichts mit Hochglanzprospekten und einem Leben wie im Urlaubsparadies zu tun haben muss. Sie weiß um Leben wie um Sterben. Wir erkennen das an Jesus. Der, der Weg, Wahrheit und Leben ist, der Christus mit Ostern werden soll, hat einen schweren Weg zu gehen. Er muss aushalten, dass die Wahrheit mit Füßen getreten wird, und Sein Leben für gegnerische Kräfte keinen Pfifferling mehr wert ist. Wir wissen es – hoffentlich – besser. Sein Tod war nicht die Endstation der Sehnsucht. Denn MEIN_ ERLÖSER_ LEBT. Ihr Steffen Kleinert

Korn, das in die Erde

1. Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt; Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt - Liebe lebt auf, die längst erstorben schien: Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.
2. Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab, wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab: Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn?
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.
3. Im Gestein verloren Gottes Samenkorn, unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn.
- Hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien:
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Text: Jürgen Henkys (s. Joh 12,24)
(nach „Now the green blade rises“ von John McLeod Campbell Crum)
Melodie: „Noel nouvelet“, Frankreich, 15. Jahrhundert © (dt. Text) Strube Verlag GmbH, München-Berlin

Zum Trost und Hoffnung:

“Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Er ist um unsere Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Jesaja 53, 4.5

Wochen-Zuspruch:

„Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.“

Matthäus 20, 28

Psalm-Gebet:

1 Schaffe mir Recht, Gott, und führe meine Sache wider das treulose Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten! 2 Denn du bist der Gott meiner Stärke: Warum hast du mich verstoßen? Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt? 3 Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung, 4 dass ich hineingehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott. 5 **Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.**

Psalm 43